

N. a. l. 2195) an, welche beweist, daß man in seinem Kloster die heilige Schrift gründlich studirte und griechisch wie auch hebräisch verstand. Quellen für die Lebensgeschichte Odo's sind Haimanni über de restauratione monast. S. Martini Tornac. (in Mon. Germ. hist. Scriptt. XIV, 374 sqq.) und ein gleich nach seinem Tode von Prior Amand von Anchin verfaßtes Circular (AA. SS. Boll. Jun. III, 910 sqq.). (Vgl. die Literatur bei Chevalier, Réport. 1665; kleinere Nachrichten geben Wattenbach, Sitzungsb. der Berliner Akad. der Wissensch. 1891, I, 100; Revue néol. 1892, 136; A. Auger, Étude sur les mystiques des Pays-Bas, Bruxelles 1892, 66 sa.) [Ambr. Riente O. S. B.]

**Odo von Clugny**, s. Clugny III, 555 ff.

**Odollam**, **Odukkam** (עֲדוּלָאָם, Ὀδολλάμ), im A. L. eine canaanitische Königsstadt, deren Bewohner schon Gen. 38, 1 ff. genannt werden. Sie lag in der fogen. Sephela, d. h. in der Niederung, welche sich westwärts an das Gebirge Juda anschließt (Jos. 15, 35), und da sie in Verbindung einerseits mit Lebna (Jos. 12, 15), andererseits mit Jerimoth, Socho und Azeca genannt wird, so muß sie westwärts von Bethlehern am Fuße des Gebirges gelegen gewesen sein. Sie ward von Josue erobert und zerstört, ward aber später wieder aufgebaut und gehörte zum Stamme Juda, so lange dieser mächtig genug war, sie gegen die Philister zu behaupten. Zu Sauls Zeit gehörte sie den Ischeren, so daß David daselbst Schutz suchen konnte (1 Sam. 22, 1); dieser vereinigte sie mit Israel. Von Roboam ward sie befestigt (2 Par. 11, 7) und stand noch in nachexilischer Zeit (2 Esdr. 11, 30. 2 Mach. 12, 38). Seine eigentliche Berühmtheit erlangte der Ort durch eine in der Nähe gelegene (Jos. Antt. 6, 12, 3) Höhle oder ein System von Höhlen, worin David mit seinen Angehörigen vor Saul Schutz fand (1 Sam. 22, 1. 2). Während man diese Grottenbildung früher seit Wilhelm von Tyrus irrthümlich im Südosten von Bethlehern bei dem Kloster des hl. Chariton wiedergefunden zu haben glaubte, haben neuere Gelehrte überzeugend dargezogen, daß Odollam westlich von Bethlehern bei dem heutigen Ad el Ra zu suchen ist, in dessen Namen die alte Bezeichnung nicht undeutlich fortlebt. (Vgl. D. Froes, Aus dem Orient, Stuttgart 1867, 78 ff.; Palest. Explor. Fund 1874, 110; 1875, 42. 145; 1880, 173.) [Paulen.]

**Odons**, s. Gerhard Odonis V, 374 ff.

**Odorich** von Bordenone (de Portu Naonis), der sel., O. M., mit dem Zunamen Matthei, Franciscanermissionar und Reisebeschreiber, war 1286 nicht weit von Bordenone im venetianischen Friaul geboren und trat frühzeitig zu Udine in den Orden der minderen Brüder. Hier begann er ein Leben voll außerordentlicher Strenghiten und legte damit nicht bloß den Grund zu einer ungewöhnlichen Heiligkeit, sondern auch zu einer geistigen und körperlichen Energie, welche ihn für die

größten Anstrengungen und Entbehrungen widerstandsfähig machte. In demüthiger Gesinnung wußte er sich allen Aemtern und Ehren im Orden zu entziehen und verlangte nur sein Leben in Bekehrung der Ungläubigen zu widmen. Um sich auf diesen Beruf vorzubereiten, lebte er eine Zeitlang in gänzlicher Einsamkeit und kam so zu dem Entschluß, seine Kräfte gleich so vielen seiner Ordensbrüder für die Missionen in Hochasien zu verwenden. Dort war damals ein höchst fruchtbares Feld zu apostolischer Arbeit geöffnet, auf welchem besonders Franciscaner und Dominicaner thätig waren. Außer den zahlreichen Missionen, welche der römische Stuhl und die christlichen Könige Europa's dorthin entsandt, hatten auch viele einfache Ordensleute bloß aus religiöser Begeisterung, arm an Hilfsmitteln, aber reich an Selbstverläugnung und Gottvertrauen, die beschwerlichsten Reisen bis an das Ende von Asien unternommen. So waren an vielen Stellen nicht bloß einzelne Seelen für das Christenthum gewonnen, sondern auch blühende Gemeinden gestiftet worden, denen die europäischen Ordensleute als Leiter und Schützer vorstanden. Im J. 1318 erhielt Odorich die Erlaubniß, ihrem Beispiele zu folgen, und begab sich nun unverzüglich, bloß von einem Laienbruder auf seinen Reisen begleitet, auf den Weg nach Constantinopel. Von dort schiffte er über das schwarze Meer nach Trapezunt und wanderte quer durch Armenien und Persien bis zu der damals noch bedeutenden Hafensstadt Hormus an der gleichnamigen Meerenge. Die nächste Schiffsgelegenheit benutzte er dann, um nach Ostindien zu gelangen, und landete zuerst zu Lana auf der Insel Salsette. Hier erfuhr er, daß vier seiner Ordensbrüder, nämlich die drei Priester Thomas von Tolentin, Jacob von Padua, Petrus von Siena und der Laienbruder Demetrius von Tiflis, auf einer Missionsreise nach China das Grab des hl. Thomas zu Meliapore hatten besuchen wollen und, vom Sturm nach Salsette verschlagen, durch den Statthalter der damals in Hindustan regierenden mohammedanischen (4.) Dynastie einem grausamen Martertod überliefert worden waren. Ihr glorreicher Tod hatte reiche Früchte getragen; denn auf wunderbare Mahnung gewährte der nämliche Machthaber bald nachher den Christen vollständig freie Religionsübung. Bei dieser Nachricht ruhte Odorich nicht, bis es ihm gestattet wurde, die Särge der Blutzeugen zu öffnen und die vorgefundenen Reste mit sich nach China zu nehmen, damit die Heiligen im Tod dorthin den Segen brächten, den sie im Leben daselbst hatten verbreiten wollen. Auf der ganzen Reise nach China trennte er sich von diesem kostbaren Schatz nicht mehr und legte ihn Nachts statt des Kopfstübens unter sein Haupt, als wolle er daraus die zu seinem Unternehmen notwendige Stärke gewinnen. So kam er über Ceylon, Sumatra, Java, Borneo, weiter über Pegu und Ava endlich nach China, und zwar zuerst in die südlichen Provinzen, welche er Manji statt des heutigen Man-tse